

NACHTFALTER

MUSISCHES GYMNASIUM





D

ie Nacht schreiben/tanzen/malen ...

Die Nacht hat ihre eigenen Gesetze. Was im klaren Licht des Tages fraglos voneinander unterschieden ist, was erkennbare Gestalt und Funktion besitzt, wird im Dunkel der Nacht verwandelt. Manchmal mehr als tätigen und tüchtigen Tagesmenschen lieb sein kann. Mit einem Mal offenbaren sich vertraute Farben und Formen dem suchenden Auge als etwas ganz anderes, schemenhaft, dennoch eindringlich, wo das Fehlen des Hellen, Grellen und Lauten einer anderen Logik Platz einräumt: Die Kraft des Traums, zuweilen die des Alptraumhaften oder Visionären streift an das, was wir Wirklichkeit nennen. Das sogenannte Reale tritt zurück zugunsten eines bemerkenswerten anderen.

Schon die ältesten Geschichten aus dem kollektiven Erzählgut der Menschheit wissen um die besonderen Kräfte der Nacht, stammen sie doch aus Zeiten, in denen das natürliche Dunkel noch nicht von künstlichen Lichtquellen außer Kraft gesetzt wurde. Die Assoziationen der Romantiker führen von der Nacht als Naturphänomen zur Nachtseite der Seele, in die Welt der Sehnsüchte und Abgründe, in all das, was im Schlagschatten des eines rational-aufgeklärten Welt- und Menschenbildes aus dem Blickfeld verbannt, gleichermaßen weggeblendet wird.

Gudrun Seidenauer

Schloss Arenberg

Die Geschichte des Schlosses Arenberg, die wir uns bei einer Begehung von Frau Herzog erzählen lassen, begann im Jahre 1338. Von den Ursulinen wurde das Anwesen in den Sümpfen am Stadtrand 1695 verschmät. Nur Färber, Töpfer, Wachszieher und Weißgerber, die Verbündeten des Wassers, hatten sich hierher ans Ufer der Salzach verirrt. Ende des 17. Jhs. führten hier Priesterseminaristen ein lotterhaftes Leben am noch unverbauten Salzachufer.

Graf Firmian investierte erstmals wieder in den Ausbau des Anwesens und ließ eine Gloriette errichten, von der man noch heute Reste sehen kann: das Fundament am Biaglstein (Hügelstein), das wie eine leere Bühne nach dem Abgang der Schauspieler darauf wartet, wieder einmal bespielt zu werden.

Joseph Rosegger, Gärtner und neuer Schlossherr war des Erzbischofs „Hexenmandl“, weil er dank seiner vielen Glashäuser auch im Winter Blumen liefern konnte. Er ließ 1791 Schaugrotten in den Biaglstein sprengen, die von der Salzach befahrbar waren und fand eine römischen Nekropole, deren Überreste er nebst einigen Fälschungen im hauseigenen Museum unterbrachte. Heute ruhen die Schätze unter dem Fußballstadion in Kleßheim. Übrigens konnte man damals den Museumsbesuch gleich mit einem Gang ins Wirtshaus im Schloss Arenberg kombinieren.

Im 19. Jh. bewohnten das Schloss französische Offiziere, die ersten Belagerer Salzburgs, später Carolina Augusta und schlussendlich die Gräfin Aversperg, die nach einem Großbrand dem Anwesen endlich wieder das Aussehen eines Schlosses

verlieh. Das Gebäude wurde zu einem einzigen Prunkbau zusammenfasst und der Paradiesgarten ums Schloss zu neuem Leben erweckt.

Bis 1931, als das Schloss an die Stadt Salzburg ging, war es immer wieder ein beliebter Treffpunkt der gehobenen Gesellschaft, auch für Künstler und Intellektuelle: So waren Johannes Vulpus, Gustav Klimt, Kolo Moser und Max Reinhart bekannte Gäste des Hauses.

1995 wurde die American Austrian Foundation gegründet, die 2001 das Schloss kaufte. Seitdem ist die Stiftung für die Instandhaltung des Geländes verantwortlich und sorgte im Zuge der Renovierungsarbeiten auch dafür, dass erneut eine Sammlung von Skulpturen und Plastiken im Garten des Schlosses einzog: die Sammlung Würth.

Luka Leben





Die Leute der Nacht

Zwischen dem Netz des Tages und dem Netz der Nacht wird wieder Atem aufgenommen und die Worte fließen langsamer und die Dunkelheit verwandelt die Stadt und die Menschen.

Geschichten, Fähigkeiten, bewahrtes Flair verknüpfen im lockereren Netz der Nacht unterschiedliche Hautfarben, Seriosität und Halbwelt, helle und dunkle Lebensregeln zu einem schönen Schein.

Im Land des Nachtvolks leben Sie mit den ersten Croissants und dem Caffelatte und den druckfrischen Zeitungen um halb fünf und bei Sonnenaufgang sagen Sie „Gute Nacht“. (frei nach Jovanotti)

Textilgruppe der 6m: Netztops zum Thema Nachtschwärmer, Filet-Arbeit, verschieden färbiges Garn. Diese Netze wurden dann in gewünschter Weise an die selbstgenähten schwarzen Tops angebracht.

Phalaenopsis – Nachtfalter Orchideen

Phalaenopsis Orchideen sind exotische Pflanzen aus den feuchten Urwäldern Südost Asiens. Sie wachsen hoch oben auf Bäumen, wo sie sich mit ihren zahlreichen Luftwurzeln festhalten und aus der Luft Nährstoffe aufnehmen. Der botanische Name leitet sich von den griechischen Wörtern phalaina, (wörtlich Nachtfalter) und oipsis (wörtlich Anblick) ab, da ihre Blüten an tropische Nachtfalter erinnern.

Textilgruppe der 6m: Siebdruckschablonen.
Henriette Reitsamer

TEXTIL



Musik, als Sprache, die jeder spricht. Sie entdeckt in jedem ein inneres Bild, ein Gefühl oder eine Geschichte, taucht Töne in die Farben des Klanges und malt sich die Welt in all ihren Facetten. Scharfäugig und völlig naiv. Der Künstler, als Sprachrohr der Musik malt, spricht und tanzt, geführt von Ton und vollem Klang. **Ein Netz der Künste. Malerei**, als Sprache die jeder spricht. Sie schenkt jedem einen Gedanken, ein Gefühl oder eine Geschichte, schreit stumm auf glattem Papier und zeigt die Welt immer anders. Zu real und absurd verzerrt. Der Künstler, als Sprachrohr der Malerei singt, tanzt und spricht, verändert von Farbe und vollendeter Form. **Ein Netz der Künste. Tanz**, als Sprache die jeder spricht. Er gibt jedem eine Freiheit, ein Gefühl oder eine Geschichte, pulsiert durch alle Körper und bewegt sich zu Welt. Fließend und krampfhaft zitternd. Der Künstler, als Sprachrohr der Musik singt, malt und spricht, geleitet von Rhythmus und dem Puls des Lebens. **Ein Netz der Künste. Literatur**, als Sprache die jeder spricht. Sie gibt jedem eine Idee, ein Gefühl oder eine Geschichte, lebt im Atem und wartet darauf von unseren Mündern in die Welt gespuckt zu werden. Lügend und zugleich wahrheitsliebend. Der Künstler, als Sprachrohr der Literatur, singt, malt und tanzt, gewandelt durch Sinn und Wort. **Ein Netz der Künste.** Die Welt als Schmerz, den jeder fühlt, vermacht jedem nicht mehr oder weniger. Alles und Nichts. Der Künstler, als Fernrohr der Welt, denkt. **Ist Kunst.** Sarah Dragovic, 7M

MUSIK



STIMULUS

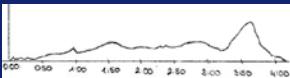


Es weckte in mir den Wunsch so etwas selbst zu nähen und eine passende Choreographie zu machen.

Arbeitsjournal:

13.10. Ich ahnte gar nicht, was für eine Arbeit das sein würde, ich brauchte allein für die erste Bahn zwei Stunden.

19.12. Meine Mitschüler finden, eine slawische Musik würde mein Temperament zusätzlich verstärken. Anordnung dynamischer Bewegungen zu einer Phrase, die als Refrain immer wieder auftaucht.



Umire Ljubav* • Ein Blick hinter die Kulissen • Miljana Jovanovic

„Durch mein Kostüm war meine Bewegungsfreiheit sehr eingeschränkt: Fortbewegungen zu einem anderen Ort, ob durch gehen oder springen, war ausgeschlossen.“

„(...) zuvor hatte ich Statisten in „nude“-Unterwäsche gar nicht geplant und als dann ein durchsichtiges Kleid entstand, drängte sich die Idee förmlich auf, die Statisten ‚nackt‘ unter dem Kleid tanzen zu lassen.“

* die Liebe stirbt (aus dem Serbokroatischen)
Foto: Paul Rehr, 2013

TANZ

Das Stück erzählt von der Angreifbarkeit, die man spürt, wenn man sich für eine andere Person öffnet.



TEXTIL

Nachtschwärmer

Pelzige Kreaturen mit flatterhaftem Wesen durchschwärmen als nächtliches Gegenstück ihrer „täglichen“ Geschwister die Dunkelheit. In zurückhaltender Farbigkeit und doch imposantem Auftreten haben Schülerinnen der 4i ihre faszinierenden Formen und Musterungen in schwarzen Samt gestickt. Bei schwindendem Licht geben sie leuchtende Geheimnisse preis.

Antonia König



Edgar Allen Poe: The Raven

Das Nachtwächterhaus: eine multimediale Konstruktion (fahrbare Kartonkonstruktion, plastische Objekte, Schrift, Video, Sound) nach dem Gedicht „The Raven“ (1845) von Edgar Allen Poe; Zeichnung: Moritz Wizany; BE 5ae, Anton Thiel

Dramolett

Der Dichter Joseph von Eichendorff liest seinen Kindern eine Gute-Nacht-Geschichte vor, weil sie nicht schlafen wollen.

Eichendorff: Es war als hätt' der Himmel, die Erde still geküsst...

Kind 1 kichert: Papa, sowas sagt man doch nicht..

Eichendorff: Was denn?

Kind 1: Das Wort mit ‚k‘!

Eichendorff: Küssen meinst du?

Kind 2: Igit, igit

Es zieht die Decke über den Kopf

Eichendorff: Das ist doch kein schlimmes oder ekelregendes Wort. Aber jetzt hört doch einfach einmal zu.

Er fängt erneut an zu rezitieren:

Dass sie im Blütenschimmer, nun von ihm träumen müsst.

Kind 1: Das ist doch gar keine Geschichte!

Eichendorff: Nein, das ist ein kleines Gedicht, das ich für euch geschrieben habe!

Kind 2 fragt eifrig, als hätte es die Bedeutung des Gedichts erfasst: Ist ‚sie‘ in dem Gedicht Mama?

Eichendorff: Nein, die Erde ist gemeint.

Kind 1 wirkt enttäuscht. Kind 2 darauf verwirrt: Aber die Erde kann doch gar nicht träumen.

Eichendorff: In diesem Gedicht kann sie es schon, und wenn ihr euch das vorstellt ...

Kind 2 unterbricht trotzig: Dann ist das eine Lüge!

Eichendorff: Nein, das ist doch keine Lüge, das ist Fantasie, etwas sehr wichtiges! *Fügt er rasch hinzu, bevor die Kinder nachfragen können.*

Und jetzt hört weiter zu und schließt die Augen, dann könnt ihr es euch besser vorstellen. Die Luft geht durch die Felder, die Ähren wogten sacht.

Kind 1: Die Luft kann nicht gehen, und sehen kann ich sie auch nicht, schon gar nicht mit geschlossenen Augen.

Eichendorff: Du musst darüber nachdenken und dir erst einen Platz überlegen, von dem das Gedicht erzählt, zum Beispiel ein Feld.

Joseph von Eichendorff,
Mondnacht, 1837

Es war, als hätt' der Himmel
Die Erde still geküsst,
Dass sie im Blütenschimmer
Von ihm nun träumen müsst'.
Die Luft ging durch die Felder,
Die Ähren wogten sacht,
Es rauschten leis' die Wälder,
So sternklar war die Nacht.
Und meine Seele spannte
Weit ihre Flügel aus,
Flog durch die stillen Lande,
Als flöge sie nach Haus.

Kind 2: Also ich sehe kein Feld ...

Eichendorff: Unterbrecht mich doch nicht die ganze Zeit. Ich lese jetzt zu Ende: Es rauschten leis' die Wälder, so sternkla war die Nacht. Und meine Seele spannte, weit ihre Flügel aus, flog durch die stillen Lande, als flöge sie nachhaus.

Die Kinder sind schockiert und sichtlich verwirrt.

Kind 1: Ist deine Seele ein Vogel?

Kind 2: Warum fliegt sie weg? Passiert das mit meiner auch?

Sie schauen abwechselnd unter dem Bett nach und aus dem Fenster, auf der Suche nach der Seele ihres Vaters.

Eichendorff: Nein, das ist doch nur ein Gedicht. Meine Seele befindet sich in meinem Körper und da bleibt sie auch! Und eure Seelen sind auch keine Vögel!

Kind 1: Dann lügst du ja schon wieder! Mama sagt immer, dass wir nicht lügen sollen!

Eichendorff: Ich lüge doch nicht, das ist die Fantasie. Das sind doch nur auf Papier gebracht Gedanken. Ihr versteht meine Werke einfach nicht!

Eichendorffs Frau kommt ins Kinderzimmer: Joseph, was machst du nur immer mit den Kindern? Siehst du nicht wie aufgebracht sie sind? Du sollst sie zum Schlafen bringen, und keine deiner Gedichte zum Besten geben! Jetzt geh aus dem Zimmer, ich mache das!

Katharina Koidl

Ulrike Ramsauer, Literaturgruppe 8M

Literatur

Bild: Maxine Ike, Nacht, Keramikobjekt, 6a



Privilegiert, wer ein Dach über dem Kopf hat. Glück, wer unter eine wärmende Decke schlüpfen kann! Obdachlosigkeit ist leider auch im reichen Salzburg ein Thema. 150 Personen, davon 83 Frauen und 67 Männer, waren heuer Gast im Caritas Winternotquartier. Hier wie auch international ist Armut vor allem weiblich: Von weltweit 774 Millionen Erwachsenen, die nicht lesen und schreiben können, sind zwei Drittel Frauen. Mehr als die Hälfte der Weltbevölkerung sind Frauen, diese Mehrheit besitzt allerdings nur 1 Prozent des globalen Vermögens.

Schülerinnen der 6e gestalten und tanzen Interventionen mit selbstgenähten Decken.

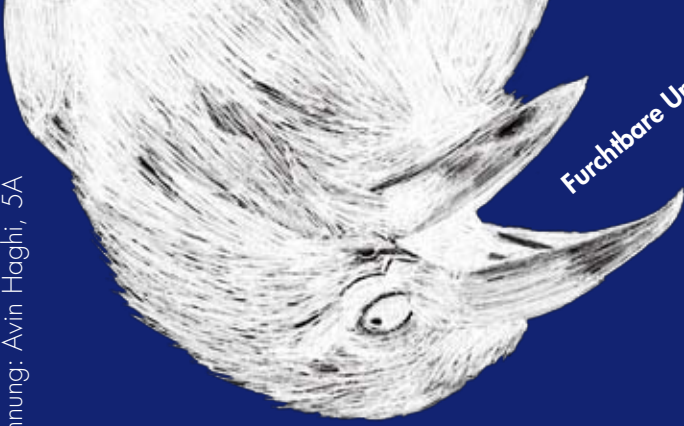
Edith Brandstätter (Textil), Daniela Fish-Cottogni (Tanz)



Guten Abend, gut' Nacht

*Guten Abend, gut' Nacht
mit Rosen bedacht,
mit Nüglein besteckt,
schlupf unter die Deck:
Morgen früh, wenn Gott will,
wirst du wieder geweckt.*

TEXTIL



Furchtbare Unsitten

Wenn wir einnicken,
dann ist das gedankliches Einknicken,
womöglich auch körperliches Umknicken,
das wiederum führt zu unsanftem Umkippen.
Aber sind das nicht furchtbare Unsitten,
dass wir erst nicken,
dann knicken
und schlussendlich kippen?
Drum darf ich hier bitten,
nicht mehr zu nicken.



Nachts sind in Lucca alle Häuser alt.

So alt, dass ihre Enkel bereits im Grab liegen. Heutzutage leben nur alte Häuser lang. Die Häuser nachts in Lucca strahlen Müdigkeit aus. Sie haben ihre prachtvollen Farben über den Sessel gehängt und ihr graues Pyjama unter der Decke der Nacht hervorgezogen. Die Mascara ist abgeschminkt und darunter werden die Risse der Zeit und die gealterte Fassade sichtbar.

Das angespannte Lächeln verliert sich und gibt den Blick auf die Erschöpfung frei.

Katharina Kral, 6i

Nachtfalter

Als ich gestern die Nacht faltete und sie als Papierschiff auf den Horizont setzte, da überkam mich die Wehmut. Nacht für Nacht falte ich Nächte, bis die Falten im Tag ertrinken. Die Schiffe voller Sterne segeln am Himmel und stoßen an die Sonne, die sie sinken lässt. Wenn ich im Dunkeln zu falten beginne, wird mein Kopf ganz wund. Wenn ich den Mund zerknittert habe, muss ich mein Gesicht glätten, damit es nicht einreißt. Wenn die Nacht einreißt, ist das nicht so schlimm, im Himmel wird sie doch schlussendlich nur zu durchsonntem Matsch. Es ist nur ärgerlich, die Sterne zusammenzusuchen, sie brennen überall Löcher hinein, weil sie sich vor dem Nachtschiff fürchten. Nächte falten ist nichts für Tageglätter. Nächte falten ist für Nachtfalter, für mich, gemacht, die mit unruhigen Falterschlägen Nächte zu Schiffen falten und sich dann, wenn das Schiff die Segel hisst, mit Schatten zudecken, damit die Tageglättern die Knitterspuren auf den Gesichtern nicht bemerken und sie nicht zu Tagschiffen machen. Kathi Mair, 6a

Nach(t)gefaltete für STERNATALER

Origami

Leuchtende Sterne und aus Papier gefaltete Laternen verzaubern den Park von Schloss Arenberg.

Edith Brandstätter: Textilgruppen
3ei und 6e

Als ich gestern die Nacht faltete

surreale Texte für den Nachtfalter
Daniela Marinello: Kreatives Schreiben 6





Christina Saßnik, 5i
Nekropole, Eitempera, 2014



Römischer Weihstein in der
Friedhofsmauer von Grödig
202 n.Chr.



Bild

Vergraben, überwuchert und im Dunklen verborgen ...

Ein Schloss, ein alter Park, ein Gartenzimmer ... und eine kaum bekannte Geschichte, die auf die römischen Wurzeln unserer Stadt verweist: das sind die Ingredienzi- en, die der 5.Klasse als Ausgangs- punkt für ihre Beschäftigung mit der Thematik zur Verfügung stand. Die daraus resultierenden male- rischen und plastischen Arbeiten wurden zu einer Rauminstallation zusammengeführt, die den Be- sucher in eine geheimnisvolle, nächtliche Welt voller Poesie und Überraschungen entführen soll.

Wolf Pichlmüller, BE 5iu

Vernachtet



Stellen wir uns folgende Ausgangssituation vor: Ich suche mir mein Lieblingsbild, skizziere es, denke darüber nach, vertiefe mich und bewege mich langsam damit in die Gefilde der Nacht. So wandelt sich womöglich ein lichtdurchfluteter Impressionist zu einem gespenstisch dunklem Bild mit persönlich gefärbter Interpretation. Neue Dimensionen und Einsichten ergeben sich durch das Spannungsverhältnis von Original und dem in die Schattenbereiche verschobenem eigenen Produkt.



Nachtgestalten



Aus fernen Zeiten wetterleuchten höllische Figuren der romanischen Kapitelle (hier der „Selbstmord des Judas“, Autun, Kathedrale Saint Lazare) in unsere Zeit herüber und sind dennoch in ihrer Ausdrucksstärke und Botschaft präsenter als manch aktuelles Bild in unseren schnelllebigen Medien. Deshalb zeichneten wir mit dicker schwarzer Kohle lebensgroße Figuren, die Gestalten zeigen, die sich in der Nacht herumtreiben und von diesen alten, wunderbaren Kunststücken inspiriert sind.



Blackbox

Der letzte Schritt ist das Hinabtauchen in die Dunkelheit des Raumes. Ein Würfel als Ausgangspunkt einer kleinen Reise in die Tiefen der Seele, eine Projektionsfläche für alles Mögliche, das sich sonst der klaren Beobachtung entzieht ...

ABEND



NACHT



NACHT



NACHT



MORGEN



MORGEN



In Gedanken

In Gedanken liegend. Also träumend. Oder denkend.
Liegend in Gedanken. Also liegend träumen. Oder liegend denken.
In Gedanken gelegen. Also träumen. Oder denken.
Gelegen in Gedanken. Also träumend gelegen. Oder denkend gelegen.
Elena Öllinger, Literaturgruppe 6i

When night falls: Müdigkeit, Erschöpfung, Sehnsucht nach Ruhe, tiefes Atmen, Schlaf – und dann neues Erwachen!
Edith Brandstätter, BE 6am, Installation keramischer Objekte

Bild

Trägt nicht alles, was uns begeistert, die Farbe der Nacht?

Tag und Nacht, der Rhythmus des Seins. Gerade in der Jugend, wenn man sich das erste Mal der „Nacht“ im Leben zuwendet, ist dies mit sehr starken Gefühlen und prägenden Erinnerungen verbunden.

Die Lithografien entstanden in den Intensivtagen in der Lithowerkstatt im Traklhaus, wo die Schüler von dem Salzburger Künstler Bernhard Lochmann begleitet wurden, damit sie in dieser anspruchsvollen Technik ihre Ideen umsetzen konnten.

„Trägt nicht alles, was uns begeistert, die Farben der Nacht?“ So schreibt Novalis, der deutsche Romantiker. Geleitet von seinen Ideen, die er in seinen *Hymnen an die Nacht* formulierte, begab sich die 7ai dieses Jahr auf eine Reise ins Innere des Selbst. Novalis beschreibt in seinen sechs Hymnen mit den Begriffen Tag und Nacht seine Beziehung zu seiner Geliebten. Lobt er zuerst den Tag und das Licht als das Göttliche und Irdische, merkt er bald, dass er seine Beziehung zu seiner Geliebten nur nachts ausüben kann. Voller Sehnsucht flieht er in die Nacht. Nachdem seine Geliebte stirbt – und auch hier verwendet er das Synonym Nacht –, verzweifelt er aber an der Nacht, entkommt ihr und lernt langsam wieder am Tag zu leben. Bis er am Abend seines Lebens wiederum dem Tag den Rücken kehrt und in der Nacht, seinem Tod, wieder mit seiner Geliebten vereint ist.

Erwachsen werden, ein Wechsel der Extreme, ein immer wiederkehrendes Auf und Ab, und vor allem ein unerschöpflicher Schatz an inneren Bildern, von dem ein Teil in diesem Fall an die Öffentlichkeit darf.

Christoph Hamberger, BE 7ai



Bild



blind = Nacht • blind ≠ Nacht

In Zusammenarbeit mit dem Blinden- und Sehbehindertenverband Salzburg wird der Blick untersucht, den sehende auf blinde Menschen haben. In den Gedanken vieler wird „blind“ oftmals unbeholfen mit dem Seheindruck „Dunkelheit“ übersetzt, nicht reflektierend, dass es viele Arten von Sehen außerhalb der vorwiegend gewohnten gibt. Angsterfüllte Situationen, wie man sie beispielsweise in der Finsternis der Nacht erfahren hat, werden als Dauerzustand projiziert.

Durch fehlende Auseinandersetzung, Sensibilität und Kommunikation halten sich verfälschte Bilder von der Wahrnehmung Blinden und Sehbehinderter hartnäckig im kollektiven Verständnis. In der Zusammenarbeit der Schülerinnen und Schüler der 6ei Schwerpunktgruppe mit Blinden und Sehbehinderten können differenzierte Sichtweisen beleuchtet, Vorurteile besprochen und vielleicht zerschlagen, sowie neue Erfahrungen zum Thema Wahrnehmung gemacht werden.

In weiterer Folge setzen sich die SchülerInnen durch das Entwickeln von Assemblagen mit den neu gewonnenen Erkenntnissen und Eindrücken auseinander.

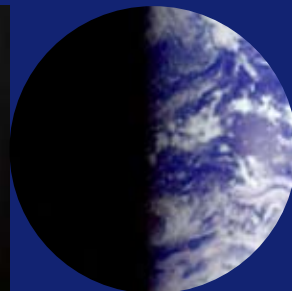
Antonia König, BE 6ei

Bild

Licht – Schatten.
Ideal – Wirklichkeit.
Hinwendung – Abwendung.
Tag – Nacht.



Anselm. Foto: Ernst Wuger



„Der Mensch ist nicht nur, nach Auffassung der Renaissance, das Maß aller Dinge, er ist gleichsam das Modell für den Kosmos.“
Leonardo da Vinci (1452 – 1519)

Nach dem Besuch bei einem professionellen Fotografen in dessen Fotostudio wird klar, was es als Grundvoraussetzung für ein gelungenes Portrait braucht: das spannungsvolle Verhältnis von Licht und Schatten. Von nur einer Lichtquelle beleuchtet, zeigen die Aufnahmen im Kleinen das Prinzip von Beleuchtung im Kosmos. Die Sonne beleuchtet die Erde auf einer Seite: Tag. Die andere liegt im Schatten: Nacht. Im ständigen Wechselspiel erhellt sich jedoch die Dunkelheit und schwindet das Licht.

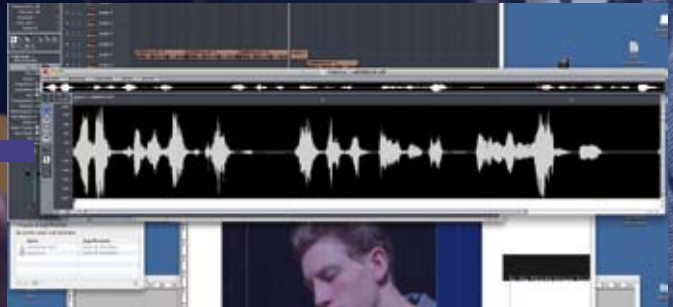
In die Nacht hinein lauschen ...

Einblicke in die Hörspielwerkstatt der Literaturgruppe 5, Gudrun Seidenauer

Wenn man nach der Begegnung mit der Nacht sucht – in Sprichwörtern, Redewendungen, in Gedichten zum Thema, in Film- oder Buchtiteln [*Andreas Gryphius: Vnd wenn der letzte Tag wird mit mir abend machen*], und die Nacht schließlich selbst in Form gießt: in Zungenbrecher, akustisch inszeniert – in eine kleine Geschichte, in der es nicht Tag werden will – in ein Miniportrait einer Nachtarbeiterin – in einen Slam-Text, [zur Feier der Nacht!] in nächtliche Gespräche – – –

Literatur

NACHT-



TRAKL

NACHTLIED

Des Unbewegten Odem.

Ein Tiergesicht

Erstarrt / vor Bläue,

ihrer Heiligkeit. /

*Gewaltig ist das Schwei-
gen im Stein;*

*Die Maske eines
nächtlichen Vogels.*

Sanfter Dreiklang /

*Verklingt in einem. Elai!
dein Antlitz /*

*Beugt sich sprachlos
über bläuliche Wasser.*

*O! ihr stillen Spiegel
der Wahrheit /*

An des Einsamen

*elfenbeinerer Schlüfel/
Erscheint der Abglanz
gefallener Engel.*

DIE NACHT zurückgeflüstert

Der warme Duft der kalten Luft fließt durch deine Lungen.
Das kalte Licht beißt sich durch die schmutzig weißen Schlieren
vor der sternenklaren Frühlingsnacht. Die Äste schaukeln sacht.
Die Dunkelheit jagt dich. Mit Flügeln, zerfressen von nie wieder
kommender Zeit. Streift dich mit eisigen Klauen.
Du schmeckst die kühle Erde die an deinen Lippen klebt. Die
Nacht. Sie lebt.

Das Moos an deiner Wange flüstert leis' von Licht und Liebe.

Dahlia Frühling 5e

FROST zurückgeflüstert

Letzte Blätter sterben auf der Straße. Rot-blau knisternd.

Lichte Lampen beobachten schamlos ihren Kampf.

Erst streicht er dir nur über die Wange, beißt hinein. Dann,
ohne Hast zwingt er sich in dein Herz.

...

Und der Wind, wie ein Liebhaber zerrt er an deinen Kleider,
flüstert zärtlich in dein Ohr. Versprechen von rosa Orten und
lila Tagen.

...

Gedanken staksen schwerfällig durch deinen Kopf. Kristallen
Blumen behindern ihren Gang. Sind sie nicht schön?

... Der Frost hat dich in seine rot-blaue Umarmung geschlossen.

Du, die immer Weiße, lässt dich fallen. Und der Frost frohlockt,
wirbelt tanzend deine blaue Gestalt durch die rote Nacht.

Clara Magg 5e

FALTER

Literatur

Brillen sind nicht nur Sehhilfen – für eine Verschärfung des Blicks, für klares, ungetrübtes Sehen der Außenwelt, der Wirklichkeit. Doch wahres Sehen braucht mehr, braucht auch den Blick nach innen. Schließen wir die Augen, werden alle anderen Sinne aktiver, wacher, wir nehmen anders wahr, unsere Aufmerksamkeit verändert sich ... **Hören, Fühlen, Tasten, Spüren ...!**

AUGEN ZU!

Textil

Edith Brandstätter und Elisabeth Minimayr-Pritz: Textilgruppen der 3. bis 5. Klassen haben Schlafbrillenunikate gestaltet und Modelle nach Zeichnungen des 17. und 18. Jahrhunderts in Serie hergestellt.

